

gründet
56.
er.

pläne.

er Eisenbahn.
Stegen nach:
6,22 (Schnellzug),
9,14 4,30 N.
Deich 4,55, 6,22
9,05, 11,38 N.
7,00 N.
Schnellzug.
n, Weimar, Stegen
4,55 früh 8,5 N.
8,50 N.
Schnellzug.
Samstag 5 35 N.
M.

Stegen von:

M. 1,24, 3,13 N.
9,53 (Schnellzug),
Nachts.
24, 3,13 N. 4,02
9,10 27 A., 1,11 N.
24, 3,13 N., 8,37
8.

Steg n. Stegen:
5,50, 2,40 5,28 N.
Schnellzug, 9,47 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.

Steg n. Stegen.
M., 3,05, 6,50 N.



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 19.

Siegen, Montag, 13. Februar

1893.

Ein Wort Bambergers zur Heeresvorlage.

In einer der letzten Reichstags-Sitzungen hat Bebel in seiner Rede über den sozialen Zukunftsstaat, der aber trotz seiner Aufklärung immer noch das verschleierte Bild von Sois darstellt, indem er Bamberger gegen Richter auspielt, von Gierkem gesagt, er sei viel klüger, als er sich den Anschein gebe, und erwiderte dadurch die Heiterkeit der Versammlung. Daß Abg. Bebel mit dieser Behauptung wenigstens Recht hat, möge ein Zeugnis von dem Jahre 1870 bezeugen, welches mit seiner Beweislast auch in unsere Tage noch hineinreicht. Am 4. Sept. 1870 fand in Mainz eine Feier des Sieges von Sedan statt, an welcher der zukünftig daselbst anwesende Abg. Dr. Bamberger, damals Generalsekretär des Gouvernements vom Elsaß in Hagenau, theilnahm. Bamberger hielt Abends auf dem Gutenbergplatz, wohin sich ein Fackelzug und die Sängergesänge der Stadt begeben hatten, vom Balkon des Theaters herab eine Rede an die den Platz dicht gedrängt füllenden Massen. Er sagte darin u. a.: „Vor 22 Jahren erschallten von dieser Stelle herab Worte der Verheißung für die Wiedergeburt Deutschlands. Jene Hoffnungen des Jahres 1848 wurden zu Schanden, weil das deutsche Volk damals in seiner Unerfahrenheit glaubte, mit eben Empfindungen allein und ohne ein festes Werkzeug gegen innere und äußere Feinde könnte ein Volk das Gebäude seiner Einigung aufrichten. Aber jene Hoffnungen gingen nicht für immer verloren. Alles, was wir seit 4 Jahren, alles, was wir heute namentlich erleben, ist die Verwirklichung des damals Angestrebten, wenn auch auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln, als damals gedacht wurde. Gegenwärtig dürfen diejenigen, welche die Nothwendigkeit einer starken Heeresmacht anerkannten, wohl mit Genugthuung darauf hinweisen, daß nicht slavischer Sinn, sondern richtige Einsicht sie geführt hat. Was wäre unser theures Vaterland, was wäre vor allem unser theurer Rheinstrom ohne diese starke Heer geworden! Die, welche aus Frankreich zurückkehrten, allein können Ihnen sagen, welche unsäglichen Drangsale von unserem gesegneten Lande ferngehalten worden. Und nicht das allein haben wir heute zu bekennen, sondern die fernere große Errungenschaft, daß nie ein Land, das nie Volk und Herr einer Nation so innig vereint dagestanden, wie heute Deutschland. Was Bürger und Soldaten diesmal aneinander in Leid und Freud gewiesen, es wird zu dauerndem Heil auf beiden Seiten niemals vergessen werden.“ Kaufmännische Zustimmung folgte diesen Worten. Möge die Mahnung, die in denselben liegt, jetzt, da es sich um Stärkung der deutschen Wehrkraft handelt, nicht ungehört verhallen!

Tagesnachrichten.

* Berlin, 12. Febr. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser von Wilhelmshaven aus der Insel Helgoland einen kurzen Besuch abzustatten. — Generalleutnant J. D. v. Seelow ist im Alter von 83 Jahren verstorben. Er war von 1862 bis 1866 Commandant des 4. rheinischen Infanterieregiments Nr. 30, während des Krieges

1866 Brigadeführer in der Division v. Byer in der Mainarmee, 1870 Commandeur der 2. Landwehr-Division und vom Juni 1871 bis 10. Februar 1874 Commandant von Cassel. — Unter dem Titel: „Das kleinste Gewehrkaliber“ veröffentlicht Generalmajor J. D. R. Witte eine sachlich gehaltene Flugchrift, in der er zu dem Schlusse kommt, daß die Staaten demnach genöthigt sein werden, zu einem Infanteriegewehr von nur fünf Millimeter Kaliber überzugehen. In Chile habe man Versuche mit einem 6 Millimeter-Gewehr gemacht, dessen größte Schußweite nach der Behauptung seiner Erfinder 6000 Meter betrage, während das Gewehr auf 5000 Meter noch ein Pferd vollständig zu durchbohren vermöge. In Rußland habe man bei Proben mit einem 5 Millimeter-Gewehr erfreulich günstige Ergebnisse erzielt. Nach Professor Hebler sei die 5 Millimeter-Waffe der 8 Millimeter-Waffe um das 2½fache überlegen. Witte hebt als besonderen Vorzug die Erhöhung der unmittelbar bereiten Patronenzahl hervor. Der Uebergang zum 5 Millimeter-Gewehr würde Deutschland einige Hundert Millionen Mark kosten. Damit wäre zugleich seit 1871 das Infanteriegewehr zum viertenmale gewechselt.

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Wandsbeck haben dem Fürsten Bismarck durch eine Abordnung einen Ehrenbürgerbrief als ein Zeichen unaussprechlicher Dankbarkeit und ehrfurchtvolster Huldigung überreichen lassen. In der längeren Ansprache des Fürsten an die überreichende Deputation spiegeln sich die Frische seines Geistes, sein guter Humor, aber doch auch die Bitterkeit über sein unverbildetes Loos und den Haß seiner Feinde und Neider wieder. Seiner Freude über diese neue Ehrung durch eine deutsche Stadt gab er lebhaften Ausdruck.

— Berlin, 11. Febr. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Volksstimmung, soweit sie zum Ausdruck kommt, für die Militärvorlage wenigstens in denjenigen Kreisen neuerdings günstiger geworden ist, in welchen stets das Gefühl für das Reichs Recht und die Pflicht am stärksten ausgebildet war, wenn auch nicht für die Militärvorlage im vollen Umfang des Regierungsentwurfs, so doch für eine Verständigung auf mittlerer Linie, wie sie mit der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit des Volkes vereinbar ist. Täglich mehren sich die Kundgebungen in dieser Richtung, die allerdings zunächst fast ausschließlich auf conservativer und nationalliberaler Kreise beschränkt sind. Vieles davon, was im Vertrauen sich ausspricht, dringt überhaupt nicht in die Öffentlichkeit; wir haben aber allen Grund anzunehmen, daß auch bei freisinnigen und liberalen Abgeordneten Gesuche, Mahnungen und Stimmungsberichte in dieser Richtung in reichlicher Zahl eintreffen. Vornehmlich in den westlichen Gegenden des Reichs, die ja bei einem Krieg zunächst gefährdet sein würden, herrscht der dringende Wunsch nach einer Verständigung vor, und es bekräftigt sich ebenso wenig etwa auf nationalliberale Wahlkreise, wie ein französischer Einbruch vor den Grenzen des ultramontanen Einflusses und Besitzthums stillhalten würde. Es wäre aber von der Regierung ein unverantwortlicher Fehler, wenn sie aus der verhältnißmäßig günstiger gewordenen Volkssimmung etwa die Ermuthigung zu dem Versuch hernehmen sollte, voll und ganz bis zu einem untractablen Maß

ihre Heeresreformpläne durchzuführen. Die Sachlage ist so, daß die augenblickliche Situation und der gegenwärtige Reichstag noch verhältnißmäßig günstig für eine Verständigung sind, daß aber eine aus diesem Anlaß erfolgende Krisis und Reichstagsauflösung mit allen ihren verbittrenden und aufreizenden Wirkungen sicherlich nicht diejenigen Grundlagen schaffen würde, auf denen das Werk der Heeresreform mit besseren Aussichten auf Erfolg aufs neue in Angriff genommen werden könnte. Die Schwierigkeiten und Hindernisse, das kann mit aller Sicherheit vorausgesehen werden, würden sich vielmehr bis ins Unüberwindliche steigern.

Bremen, 10. Febr. Bei der heute im Hause Seefahrt abgehaltenen Schiffermahlzeit brachte nach einem Hoch auf Se. Majestät der Kaiser der Konful H. H. Meier einen Trinkspruch auf Se. königliche Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen aus. Se. königliche Hoheit trank sodann auf das Wohl der Stadt Bremen. An der Mahlzeit nahmen viele höhere Marineoffiziere theil.

Kopenhagen, 11. Febr. Dannebrog behauptet, Kaiser Wilhelm werde auf Fredensborg erwartet, wenn der Zar dort sein werde.

Wien, 10. Febr. Infolge Beschlusses des Gemeinderaths begaben sich heute der Bürgermeister von Wien und der Bürgermeister-Stellvertreter in feierlichem Aufzuge zum Cardinal Galimberti, um demselben für den Papst anlässlich dessen Bischofsjubiläums die Glückwünsche der Stadt Wien zu überbringen. — Die Reichswehr meldet, bei der österreichischen Cavallerie sowie beim Train sollen die rothen Hosen durch graue bezw. dunkelblaue ersetzt werden und den Mannen soll der traditionelle dunkelgrüne Waffenrock mit rothem Brustflak wiedergegeben werden.

Paris, 11. Febr. Nach einer Meldung des „Gaulois“ beabsichtigt ein Deputirter, erforderlichenfalls einen Gesandten wegen Amnestirung des verurtheilten Ferdinand de Lesseps einzubringen. — Ein Erlaß des Generals Dods erklärt, daß König Behanzin von Dahome seines Thrones entsetzt und für alle Zeiten aus dem Lande verbannt sei. Es heißt dann weiter: „Das Königreich Dahome ist und bleibt ausschließlich der Schutzrischaft Frankreichs unterstellt, mit Ausnahme der Gebiete Weidoh, Savi, Abrelete, Godome und Abome-Kalaby, die den Besitzungen der französischen Republik einverleibt werden.“ Einige Blätter fragen mit Recht, ob ein solches Vorgehen, das möglicherweise folgen schwere Verwicklungen und große Ausgaben nach sich ziehen könne, ohne Genehmigung der Kammer der Reichskräfte habe, und dringen darauf, die Regierung in einer Interpellation zur Rede zu stellen.

London, 10. Febr. Hier herrscht allgemeines Mitleid mit Ferdinand de Lesseps, indessen gehen die Ansichten über die Strenge und Milde des Strafmaßes Angehts der geprellten Actionäre auseinander.

Petersburg, 10. Febr. Die heutige Nummer der Gesetzsammlung enthält den kaiserlichen Befehl zur Aenderung der Namen der beiden Städte Dorpat und Düna burg in Juriew bezw. Dwinsk.

An Philinde*) an ihrem 15. Geburtstag.

Sieh, wie Anorens Gold den holden Morgen schmückt,
Wie alles ihn erhebt, was noch vor kurzem schlief!
Dies, Freundin, ist der Tag, der dich so sehr beglückt,
Der dich ins frohe Erdenleben rief!

Begrüße ihn vergnügt und freundlich, wie der Morgen
Jest unterst dir begrüßt, er rufte dich zum Ziel:
Du warst, seit dem du lebst von allem Gram geboren,
Und tausendfache Freude war dein Theil!

Zwar wird die Zukunft dir des Loos nicht immer gönnen,
Dir wird nicht jeder Tag so reich an Freude stehn.
Vielleicht lebst du die Zeit auch bitter Stunden kennen,
Und mancher Tag scheint dir getrübt hin.

Doch dürfen wir nicht gleich bei einem Unfall zittern;
Die trübe Stunde flieht und mit ihr was uns drückt.
Dann freut sich unser Herz, wie wenn nach Ungewittern,
Mit frischem Glanz die Sonne wieder blüht.

Zu Zeiten, wenn der Schmerz in unserm Innern wüthet,
Und unsre schönste Lust in herben Gram verkehrt,
Dann, Freundin, ist ein Herz das Trüben kennt und fñhlet,
Mehr als die Welt mit ihren Schätzen werth!

Wer aber dann nur stets dem Laster frech gekrönt,
O, wehe dem, vor ihm hebt jeder Trost zurück;
Sein Herz hat nach und nach der Tugend sich entzogen,
Und ohne Tugend ist kein Trost, kein Glück!

Sie ist des Menschen Glück! ihr weiche deine Kräfte,
Ins Laster willige nicht um den größten Preis!
Sei nachsam allezeit und thätig im Geschäfte:
Der Tugend bester Schutzgeist ist der Fleiß!

Wirft du mit Vorwitz dich der Unschuld und der Tugend,
Von Wahn und Leidenschaft niemals verblendet, weihn,
Dann wird die künftige Zeit dir, so wie deiner Jugend,
Den Lebensweg mit Blumen stets bestreun!

M. Langer.

*) Katharina Spruth.

Das Räthchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Nachdem sie einmal den Zauber des Pariser Lebens gekostet

hatte, war sie von einer wahrhaft brodligen Unerfahrenheit. Für jeden Tag, ja beinahe für jede Stunde erlangte sie ein neues Vergnügen; schleppte sie an Fedors Arm über die Boulevards, so erweckte bald ein kostbares Armband, bald ein Collier, bald ein Spitzenfächer und dann wieder eine seltene Frucht, eine schöne Blume so sehr ihren Wunsch nach dem Besitze, daß ihr Begleiter mit ihr in das Magazin trat, um das gewünschte Stück zu kaufen.

Ueber die Freude, mit welcher sie das Geschenk nahm und die es ihm bereite, es ihr zu geben, vergaß er den ihm doch zuweilen leise aufsteigenden Gedanken, daß Emmys Benehmen nicht ganz correct sei.

Aber wäre sie denn Emmy, wäre sie sein Räthchen gewesen, wann sie correct und tadelfrei, wie andere wohlbedachte junge Damen gehandelt hätte? In dieser Weltfremdheit lag ja jaust ihr größter Reiz.

War auch zwischen ihnen noch kein Wort der Erklärung gesprochen, so betrachtete er sie doch als seine Braut, sein Eigenthum, als ihm gehörig und fand es nur folgerichtig, daß sie unbedenklich aus seiner Börse schöpfte, um nicht nur sich, sondern auch bonne amie eine Freude zu machen.

Ihr gutes Herz ließ sie noch weit häufiger, als für sich, Gegenstände erblicken, die sie für Madame Urbain wünschte, und das Paar kehrte von keinem Ausgange heim, ohne bonne amie Geschenke mitzubringen, die sie mit Thränen der Rührung als Zeichen der Liebe ihrer Gemahlin entgegennahm.

Fedor nannte sie im Stillen Opfer der Dankbarkeit; er war der ihm sonst nicht allzu sympathischen alten Dame doch innig verpflichtet, daß sie ihm solche Stunden glücklichen Alleinseins mit der Geliebten gestattete.

Während Madame Urbain nämlich geradezu unermüdlich war, wenn es sich um Theater, Landpartien und sonstige Ausfahrten handelte, lehnte sie den Besuch der Kunstsammlungen des Louvre, der Museen und anderer Sehenswürdigkeiten dieser Kategorie unter dem Vorwande ab, das Betrachten von Gemälden und Statuen bringe die Migräne, die sie öfters häufig heimsuche, zum Ausbruch. Sie erlaubte jedoch huldvoll, daß Fedor Emmy dahin führte.

Freilich zogen Beide häufig vor, statt des Louvres den Tuileriengarten aufzusuchen, statt das Museum des Louvreburg dessen Garten zu durchwandern. Es plauderte sich so süß unter

dem Geplätscher der Springbrunnen, im köstlichen Sonnenschein, der durch die sich herbstlich färbenden, ihr Laub zu Boden schüttelnden Bäume fiel.

Emmy gestand es offen ein, daß sie diese Spaziergänge an seiner Seite jedem Kunstgenuss vorzöge. Wie hätte sie sich nicht darüber nicht glücklich sein sollen? Wie hätte es ihm einfallen können, Verleichte anzustellen zwischen der ersten, tiefen Art, mit welcher Frau von Behring die Kunstwerke betrachtete und in sich aufgenommen hatte, und Emmys flüchtigem Flattern von Bild zu Bild, von Saal zu Saal.

Das frisch pulsirende Leben auf den Boulevards und in den Champs-Elysees hatte eben größeren Reiz für sie, als die todtten Meisterwerke auf Leinwand und in Marmor. Sollte er sie darum schelten?

Sie war noch so jung, sie gab sich natürlich, wie sie war, und es war reizvoll, was sie that.

Der Gedanke flog in ihm auf, Fräulein von Wangenheim mit Frau von Behring bekannt zu machen, aber bei der ersten Andeutung, die er Emmy davon gab, blickte diese mit den großen blauen Augensternen wie erschrocken zu ihm auf und schmeigte sich enger an ihn, als suchte sie Schutz gegen eine ihr drohende Gefahr.

„Nein,“ jagte sie ängstlich, „ich darf hier keine neuen Bekanntschaften machen.“

„Bis Ihr Bruder zurückkehrt,“ fiel Fedor ein.

„Er wird sehr böse sein!“ flüsterte sie, „lassen Sie uns die kurze Zeit des Beisammenseins noch frohlich genießen,“ sagte sie hinzu; in ihrem Gesicht schien Furcht vor der Zukunft und Glücksgefühl der Gegenwart wie Regen und Sonnenschein zu wechseln.

„Glauben Sie, daß er noch lange fortbleiben wird?“ fragte er.

„Ich hoffe es,“ antwortete sie mit ihrer so köstlich anmuthenden Aufrichtigkeit.

„Ich hoffe es, ebenfalls,“ versetzte er, „und dennoch wünsche ich seine Rückkehr.“

„Sie wünschen Sie?“ fragte Emmy verwundert und hob ihre Blicke zum Obelisken von Luxor, an dem sie soeben vorübergingen, als wollte sie ihn zum Zeugen eines so ungeheuren Zurechens anrufen. „Ach, ich vergaß,“ sagte sie nach einer kleinen Pause traurig, „ich mache Ihnen sehr, sehr viele Mühe; Sie sehnen sich nach Erlösung!“

(Bebel als Nationalökonom.) In einer der letzten Reichstags-Sitzungen lieferte der Abg. Bebel ein sehr beweiskräftiges Argument dafür, wie, entgegen den sozialdemokratischen Behauptungen, die Kosten der Militärvorlage sehr wohl und zwar verhältnismäßig leicht erschwingbar sind. Um die Verberbertheit, resp. Gefährlichkeit des Sparens zu illustrieren, sagte Herr Bebel: „Nehmen wir an, der Arbeiter rauchte jede Woche zwei Cigarren à 4 Pfg. weniger, so würde das bei 6 Millionen Arbeitern 24 960 000 Mark im Jahre ausmachen. ... Tränke jeder Arbeiter in der Woche zwei Glas Bier weniger, so würden im Jahre 62 400 000 Mark weniger ausgegeben. Neben- lich, meinte Herr Bebel, liege es beim Schnaps. — Es ist höchst charakteristisch, daß wenn ein Mann von der geistigen Richtung Bebel's von der Möglichkeit einer Einschränkung materieller und zur Noth entbehrlicher Genüsse spricht, er zwar selbst zuerst an Tabak, Bier und Brantwein denkt, dessenungeachtet aber sofort Ärm schlägt, falls aus diesen Artikeln durch Besteuerung die Deckung notwendiger Ausgaben gesucht werden soll. Da indessen nicht die Arbeiter allein die von Herrn Bebel als mögliche Spar- mittelobjekte in den Vordergrund gestellten Genußmittel kon- sumieren, so zeigt seine Rechnung, wie klein die Opfer sind, welche die Nation sich aufzuerlegen hat, um die Kosten der Militärvorlage nicht nur als erschwinglich, sondern als leicht tragbar erscheinen zu lassen!

* (Für die Militärvorlage.) Der Kriegerverband zu Köln hat zu Gunsten der Militärvorlage eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, die in sehr entschiedener Weise die Notwendigkeit der darin enthaltenen Forderungen betont. — Auch in Elberfeld hat eine höchst eindrucksvolle Kundgebung stattge- funden. Eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung auf dem Johannisberg entledigte sich zunächst eines häuslichen Social- demokraten, die gekommen waren, um Anordnung zu stiften, wor- auf, nach der Eröffnung durch den Oberlehrer Dr. Martens, Professor Delbrück in längerer Rede für die Notwendigkeit einer Verstärkung und Neuorganisation der Armee eintrat. Eine dies- bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen. — Wie man aus Mannheim meldet, forderten in einer Versammlung des Nationalliberalen Bezirksvereins in Schwetzingen mehrere Redner die Bewilligung der unverkürzten Militärvorlage. — Mehrere Berichte kommen aus den verschiedenen Gegenden Deutsch- lands.

Wider die Jesuiten.

* Ueberall in deutschen Landen regt man sich, den Störenfrieden im geistlichen Gewande, den „Wölfen im Schafskleide“, wie man die Jesuiten sehr bezeichnender Weise genannt, den Paß zu verlegen. Am kommenden Montag veranstaltet der Evangelische Bund eine große Volksversammlung in Berlin, gelegentlich welcher der bekannte Prediger Professor Scholz über „Neue Beweise ultra- montaner Friedensliebe“ sprechen wird. Die Versammlung dürfte sich zu einer Protestversammlung gegen die Rückberufung der Jesuiten gestalten.

Beinahe 500 evangelische Männer aus allen Theilen Deutsch- lands laden ein, an einer Einspruchsversammlung gegen die Wiederzulassung der Jesuiten theilzunehmen, welche am Montag, 20. Febr. in Barmen im Ev. Vereinshause stattfinden soll. In dem Aufruf heißt es: „Nicht leichten Herzens, aber durch- drungen von dem Gefühle einer unabweisbaren Pflicht, nichts un- versucht zu lassen, um eine gesteigerte Gefährdung des confessionellen Friedens von unserem theueren Vaterlande abzuwenden, thun sie (die Unterzeichner) diesen Schritt, überzeugt, damit im Sinne ihrer evang. Glaubensgenossen zu handeln. Noch einmal möchten sie, ehe es zu spät ist, laut ihre Stimme erheben und es aussprechen, daß die einzige Antwort auf alle Bestrebungen zu Gunsten der Wiederzulassung der Jesuiten für jetzt und alle Zukunft nur ein Niemals sein kann und darf. Der Jesuitenorden, dessen Moral- lehren und dessen Lehren vom Eide besonders jede Grundlage der Rechtspflege, sowie deutsche Treue und Redlichkeit untergraben müssen; der Jesuitenorden, dessen Lehre vom Staate Fürsten und

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen,“ hauchte sie, „o, Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich machen.“ Auch Ihre Stimme schien verändert, es sprach sich darin Behntheit, Schmerz, ja, man hätte sagen können Verzweiflung aus. Sie lenkte ihre Schritte den Champs-Élysées zu; Fedor ließ sich willig von ihr leiten, und schweigend schritten sie neben einander her, bis sie eine Seiten-allee erreicht hatten. Hier sank sie auf eine Bank. Fedor blieb neben ihr stehen und beobachtete sie, während sie mit der Spitze ihres Sonnenstirns Figuren in den Sand zeichnete. Sie kam ihm verändert vor; er wagte sie nicht anzureden.

„Was ist Ihnen, Emmy?“ fragte er, indem er an ihrer Seite Platz nahm. „Kann Ihnen das, was ich gesagt habe, un- erwartet gekommen sein?“

„Nein,“ antwortete sie, voll zu ihm aufblickend, „nein, denn es findet den vollsten Wiederhall in meinem Herzen. Ach, warum müssen Ihre Worte mich gleichzeitig so unsäglich glücklich und so tief elend machen!“

„Elen? Warum elend?“ fragte er.

„Weil mein Bruder nie, nie seine Einwilligung zu unserer Verbindung geben wird,“ antwortete sie, wieder aufblickend, mit bebender Stimme.

„Er muß es, wir lassen nicht von einander.“

„Sie kennen seinen Ahnenstolz, seine Vorurtheile nicht.“

„Emmy!“ rief er vorwurfsvoll. Zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Namen, und es lag eine ganze Welt von Liebe und Schmerz in dem einen Worte. „Wie können Sie dergleichen aussprechen! Aber Sie glauben ja selbst nicht daran, können nicht daran glauben!“

Er beugte sich zu ihr nieder, blickte ihr in die Augen und drückte die auf seinem Arm ruhende kleine Hand.

„Wie können Sie denn aber etwas so Grausames sagen?“ fragte sie leise dagegen.

„Weil ich Sie liebe, Emmy!“ flüsterte er in tiefem leidenschaftlichem Ton, „weil es mir nicht um das Beisammensein auf kurze Tage und Wochen zu thun ist, sondern um eine dauernde Vereinigung. Versteht Du mich, geliebtes Mädchen?“

Sie sah mit einem Blicke zu ihm auf, wie er ihn noch nicht an ihr bemerkt hatte; das war nicht mehr das harmlos tändelnde Kind, das war das Weib, welches den Umfang seiner Liebe begriff und sie theilte.

„Wir werden, wir müssen sie besiegen; um kämpfen zu können, muß man aber den Feind vor sich haben, deshalb wünsche ich seine Rückkehr.“

„Sie ist für uns gleichbedeutend mit Trennung; die arme bonne amie wird einen harten Beiden mit ihm bekommen, daß sie mir zu Liebe unsern Verkehr gestattet hat.“

„Wir wollen uns ihr anvertrauen, unsere Liebe unter ihren Schutz stellen,“ sagte Fedor. Emmy sprang auf und machte eine Bewegung, als wolle sie ihm die Hand auf den Mund drücken.

„Um Gottes Willen nicht!“ rief sie mit allen Zeichen des Schreckens; „sie würde Ihnen sofort ihre Thür schließen, denn ihr ginge die Erkenntnis auf, was sie gewagt hat. Versprechen Sie mir, ihr kein Wort zu sagen.“

Könige unter die Herrschaft eines Papstes stellt, der auch die Unter- thanen ihres Treueides entbinden kann, so daß heimlich und leise zwar, aber mit unfehlbarer Sicherheit das monarchische Gefühl im Volke untergraben wird; der Jesuitenorden, ausgeschlossen schon im vorigen Jahrhundert aus zahlreichen katholischen Staaten und aufgehoben als Stör des professionellen Friedens von einem unfehlbaren Papste, gehört nicht in das Deutsche Reich mit seiner überwiegend protestantischen Bevölkerung.“ An- sprachen haben zugesagt Prof. Agelz, Marburg, Prof. Rietschel, Leipzig, Hosprediger Hogg, Potsdam. Der Zutritt ist nur ewan- gelischen Männern gegen eine Eintrittskarte, die im Vereinshause oder im Kontor des Herrn D. W. Wiemann-Barmen in Empfang zu nehmen ist, gestattet. Letzterer sendet die Eintrittskarte vorher auf Bestellung franko gegen Einzahlung einer 10 Pfennig-Marke jedem Evangelischen zu. Herren, die Freiquartier oder ein Zimmer zu erwünschten Preisen in einem Hotel wünschen, wollen solches rechtzeitig ebenfalls Herrn D. W. Wiemann melden.

Wie der sie im vorigen Jahrhundert auf ewig verbannende Papst Clemens XIV., so haben die Fürsten und Völker während geraumer Zeit in den Jesuiten nur das erblickt, was sie in Wirk- lichkeit sind: rückwärts mit allen Mitteln arbeitende fanatische Priester voller Intoleranz; slavisch gehorchende Diener einer Macht, deren Ziele leider nicht das Gute in sich schließen. Schon zur Zeit des 30jährigen Krieges, im Jahre 1632, erschien ein den Kaiser Ferdinand II. vor den Jesuiten warnendes Flugblatt, dessen Illustration den Beherrscher Deutschlands darstellt im Kampfe mit einem Jesuiten, der dem Kaiser Krone, Schwert und Scepter ent- windet und denselben zu Boden zu zwingen versucht. Der Hinter- grund zeigt ein verberberndes Feuer, während der Kampf selbst sich auf gänzlich verdoerbte Flur abspielt. Die Illustration, welche eine laute Sprache redet, wird durch folgendes Gedicht näher erklärt:

Der Jesuiten Monarchie.

Ich meinte, es hätten nur vier Monarchien Zünfte Auf Erden sollen sein? Wo kommt denn her die fünfte? Die fünfte, die nun gleich so hoch gegossen ist, Daß man der andern Macht und Großheit gar vergißt, Indem sie stärker und viel höher noch ist worden. Und zwar ihr Ursprung ist aus einem solchen Orden, Der nicht viel genug kommt sein. Jetzt, wo das Glück lacht; Haben sie es so hoch, als wohl am Tag ist, gebracht. Ihr ist die Monarchie. Der Kaiser ist nicht Kaiser, Im Fall von ihnen er die werthen Kaiserzeichen Erlehn und heißen muß. Er hat die meiste Macht In Reiches Sachen nicht. Er ist vor nichts geacht't, Nur ihr Vasall ist er. Hat er doch ehe müssen Von einem stolzen Papst sich treten lassen mit Füßen Und mehr als hündisch sein. Den Namen führt er zwar, Was der ihm aber hilft, das ist ja offenbar. Kein König ist so hoch, er muß sich ihnen beugen Und vor dem hohen Rom sein Antlitz immer neigen. Alles wollen sie zu eigen haben ganz, Und ließ so mancher Prinz sein Haupt vor ihrer Schanz, Ihr Reich soll ewig sein. Doch sieht man wie es gänger, Seitdem die Monarchie zu herrschen angefangen, Wie mehr als heidnisch noch so mancher fromme Fürst Den Mühen halten her, nach dem sie hat gedürft. Den Mühen weiß es wohl, wie es die Herren larten, Drum heißen sie sie noch von ihnen sein und warten, Bis gar nichts mehr draus. Es werden wenig Länder sein, Da sich das löse Volk nicht hat geschlichen ein. Wir sollten auch nun dran. Unser Land war schon verredet, Ehe sie es freigen noch. Es ward uns auch verredet So manches schöne Feld. Doch schickte Gott es so, Daß sie gelassen sind und wir noch frei und froh, Wir sind doch, Gott sei Lob, geblieben, Wie nichtig man uns hielt, ihr Wüthen ist vertrieben. Sie stürzen Tag für Tag. Ihr Scepter neiget sich. Die Monarchie geht ein, gebendet nur an mich, Und traut auf unsern Gott. Wie wird, wie wohl zu spät, Der fromme Kaiser doch befehlen über Räte. Wie sie's so falsch gemeint. Wie wird er wünschen doch, Daß er die nie gesehen, denen er doch folget noch.

Angesichts der energischen Kundgebungen aller evangelischen Kreise Deutschlands werden wir voraussichtlich mit den „sehr ehr- würdigen Vätern“ verschont bleiben und die Hoffnung ihrer Freunde und Verehrer dürfte sich nicht erfüllen, auch solcher nicht, die sich entschlossen haben, „so lange den Ruf nach ihnen zu er- heben, bis wir sie haben.“ Es könnte zur Heiserkeit führen.

Sie hielt Fedor die Hand hin, er legte die seinige etwas zögernd hinein.

„Aber —“ begann er, aber sie unterbrach ihn schmeichelnd. „Aber, folgen Sie mir. Die Gegenwart ist ja so schön.“

Die Zukunft soll schöner sein.

„Das Wissen ist der Feind des Guten,“ scherzte sie. Sie war jetzt wieder das fröhliche, übermüthige Kind. „Noch ist mein Bruder ja nicht hier,“ plauderte sie weiter, „halten wir an das Sprichwort Ihrer Landesleute: „Gott ist hoch und der Kaiser ist weit.“

„Und wenn er kommt, so biete ich ihm Trost, ihm und der ganzen Welt, bleibt Du mir nur treu!“

Ein Händedruck besiegelte das gegenseitige Versprechen; sie verließen die Bank und gingen nach dem nächsten Halleplatz der Mietskammer, um nach der Ab-nue Judoline zurückzugehen. Madame Urbain befürchtete einen Anfall ihrer Migräne, sie war deshalb zu Hause geblieben und hatte Fedor gebeten, den Abend bei ihr zuzubringen.

Bonne amie war wohl zum Plaudern aufgelegt, der gefährdete Anfall war nicht eingetreten; Fedor fand es aber schwer, den Ton der leichten Konversation anzuschlagen, die tiefe Erregung der letzten Stunde jitters noch zu stark in ihm nach. Emmy, die sich auch schweigsamer als sonst verhielt, fand in dem Spiel mit dem Köpfchen eine willkommene Ablenkung und Fedor ergriff mit Lebhaftigkeit den ihm von Madame Urbain nach dem Diner ge- machten Vorschlag, mit ihr eine Partie Carté zu spielen.

Die alte Französin war eine große Freundin des Kartenspiels und besaß eine solche Geschicklichkeit darin, daß Fedor, selbst wenn er weniger zerstreut gespielt hätte, wie er mit Emmy neben sich zu thun pflegte, ihr selten ein Spiel abgewonnen haben würde.

Jetzt verlor er bei den Partien, die er an solchen stillen Abenden mit ihr machte, regelmäßig und that es gern. Er bereitete der alten Dame auf diese Weise nicht nur ein Vergnügen, sondern fand auch Gelegenheit, ihr ein Stümchen zuzuflechten zu lassen, das sie, wie er wohl bemerkt hatte, recht gut gebrauchen konnte.

Die Sätze, zu welchen man spielte, waren auf Veranlassung Relidoffs und unter fortwährendem Sträuben von Madame Urbain immer höher geworden. Als sie an diesem Abend vom Spieltisch aufstanden, lag ein ganzes Häufchen Goldstücke vor ihr und Fedor machte die Entdeckung, daß es mit seiner Baarschaft zu Ende sei und er an nächsten Morgen seinem Bankier wieder einen Besuch abstatten müsse.

Er hatte dies in ganz kurzen Zwischenräumen schon ein paar Mal gethan; der Bankier war der Meinung, der junge, reiche Russe koste die Genüsse von Paris gründlich aus, während er auf den Verkehr mit den beiden Damen beschränkt war.

Die Freunde in der Rue Navarin bekamen ihn nur noch selten zu sehen. Er war zu wohl erzogen und hatte auch eine viel zu aufrichtige Freundschaft für den Vornehmsten und dessen Tochter gehabt, um seine Besuche dort ganz einzustellen, aber er kam häufig und der intimere Verkehr, der sich zu Anfang ihrer Be- kanntschaft anzubahnen schien, wollte keinen Fortgang nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Dichter und Webermeister.

Eine Selbstbiographie von Matthias Langer in Siegen.

(Fortsetzung.)

Damit trat aber auch eine traurige Pause für mich ein. Durch Ueberanstrengung meiner Kräfte hatte ich meinen Körper ruiniert, wurde schwach und bekam Blutspien. Mein Arzt, Herr Doktor Heeser, brachte mich bald wieder in Ordnung, rief mir aber, oder befohl mir vielmehr, künftighin meine Arbeit zu betreiben. Dieses that ich anfänglich, allein nach und nach kam ich wieder in mein ge- wöhntes Geleise, und arbeitete wieder so stark und anhaltend wie vor- her. Darauf fand sich auch meine Schwäche und mein Blutspien wieder ein, stärker wie vorher.

Herr Heeser war ein sehr geschickter und thätiger Arzt, und im hohen Grad mild für Arme. Ich habe gesehen, daß er im Mar- burger Thor zu Siegen mehrere Karren Holz im Winter auf einmal kaufte, und den Fingeleuten sagte: Du ze. ladest dein Holz vor dem Haus des armen Garnspinners ze. ab, und du ze. da und da. Hier ist das Geld dafür! Und Stadtbefannt ist es, daß er aus seiner Kasse immer mehrere arme Patienten unterstützte mit nöthigem Bedürfnis auf seine Kosten. Wenn aber ein Patient nicht pünktlich seine Vorschrift befolgte, so pußte er ihn derb aus, und ging nicht wieder zu ihm.

Schüchtern ging ich wieder zu diesem Manne und klagte ihm die Wiederkehr meines Uebels. Er sagte mir gerade heraus, ich müsse langamer arbeiten oder meine Profession niederlegen. Dieses war hart für mich; stets hatte ich das Geschäft mit Vergnügen betrieben und nun, wo es mir durch den Verdienst noch größere Freude machte, niederlegen! Bei dem Gedanken wurde mir ganz eng.

Diese beklemmte Lage berichtete ich dem Herrn Pastor Grimm, der nun Professor in Herborn war. Dieser Herr, der in jeder Noth nach Kräften half, und stets auf Minderung der Leiden sann; der auch meine ersten Kieber las, und mit großer Geduld litt, daß ich, da ich doch weder Grammatik noch sonstigen Unterricht genossen hatte, ihm oft widersprach, bis er mich durch seine Sanftmuth und Gründlichkeit hinreichend überzeugt hatte. Dieser Menschenfreund sann augenblicklich auf Mittel, mir eine Bahn zu bereiten, wobei mein Körper weniger gefährdet war. Der gute Herr Doktor Heeser war für sich auch darauf bedacht gewesen, und beide Freunde wirkten, ohne daß einer vom andern wußte, zu einem Ziele hin.

Der Siamosen-Fabrikant, Herr Jakob Heinrich Dresler in Siegen, war Schwager von Heeser, und guter Freund von Grimm; beide hatten mich ihm als ein taugliches Subjekt em- pfohlen. Dieses erfuhr ich, als Herr Dresler mich an einem Morgen rufen ließ, und mich fragte: ob ich Lust habe, auf dem Comtoir der Adolph Albert Dreslerschen Fabrik zu arbeiten? Die Be- dingungen genügten mir, und ich ging in meinem 31sten Jahr wieder in die Lehre, um Fabrikgeschäft und Handlung zu erlernen, 1795 am 20. Juli.

Um dieselbe Zeit waren die Lebensmittel sehr theuer, und da ich verbunden war, Logis und Kost mir selbst zu verschaffen, so wollte mein Salair fürs Bedürfnis im ersten Jahre nicht hinreichen. — Für 10 fr. Brod konnte ich ganz bequem in einen Hofenack fliehen, und war dadurch gar nicht genirt. — Und nach diesem Preis stand alles im Verhältniß. Dadurch kam ich in die Klemme. Mein Er- spartes war mir heilig, und leben mußte ich doch!

Da fiel mir ein, nebenher Gebrauch von meiner erlernten Musik zu machen. Zu meinem Ruhm bemerkt ich doch hier, daß damals in Siegen unter den jungen Leuten viele Lust zur Musik, aber wenig Unterricht dazu zu haben war.

Auf dem Dreslerschen Comtoir fing die Arbeit des Morgens um 7 Uhr an, und endete des Abends 6 Uhr. Ich gab daher im Klavier- und Flötenspielen 2 Stunden vor, und auch 2 Stunden nach der Berufsarbeit unternahm, und verdiente mir dadurch jährlich einen Zuschuß von ungefähr 70 Reichsthalern. Auf diese Art wurde mir die theure Zeit gar nicht drückend.

Das stille Siegen am Pulse verursachte mir anfänglich Unbe- haglichkeit, mein Prinzipal merkte dieses gleich und befohl mir, an jedem Nachmittage mir eine Stunde im freien Bewegung zu machen. Oft war ich an einer Arbeit, die mir neu war und Vergnügen machte, worüber ich meinen Spaziergang vergaß; kam er aber dann auf's Comtoir, so jagte er mich gleichsam fort, indem er sagte: Mark, wer die Bewegung genöhnt ist, darf nicht auf einmal stets sitzen, hernach arbeitet sich's wieder besser.

Auf dem Comtoir arbeiteten damals 3 Commis, ich war der 4te Arbeiter. Dann waren noch zwei andere, die die Zettel und Ein- schlaggarne für die Weber vom Stapel holten, und die gelieferten Zeuge maßten; dann das Gewicht der Garne, und das Gleichen der Zeuge zum Einschreiben anzeigten.

Mir lag es ob, auf alles dieses zu sehen; damit ich mit dem allen bekannt würde. Auch Zeuge zu messen und Garne zu wiegen. Dabei war ich auch oft in der Fabrik, beim Verpacken und Wiegen der Ballen, die verendet werden sollten. Oft, wenn der Meister von der Fabrik Hehner nicht gegenwärtig war, wurde den Fabrikern das Bedürfniß gerichtet, welches ich dann oft that. Dadurch wurde ich mit dem Fabrikhofenmagazine ziemlich bekannt.

Der gemahlene Weinstein stand in einer Tonne, dicht an der Thür des Gewölbes; ich war Freund davon und hatte mir's zur Ge- wohnheit gemacht, so oft ich ins Farbgewölbe kam, einen Finger im Munde naß zu machen, ihn in den Weinstein zu stecken, und den da- ran klebenden Weinstein im Munde zerfließen zu lassen und zu ver- schlucken.

Der Meister Hehner hatte sich gewöhnlich das ganze Farb- bedürfnis auf einmal, und schickte die Farbstoffe in blechene Schalen vor das Gewölb auf einander, dieser Schalen waren oft 8 bis 12 und mehr. Weil nun der Weinstein zunächst an der Thür stand, so holte er denselben zuerst, und diese Schale stand gewöhnlich oben auf den andern. Wenn ich nun während dem die Farbstoffe da standen, vorbeiging, so tunkte ich auch jedesmal mit nassem Finger in die oberste Schale, und saugte den Weinstein ein. Einst kam ich auch da- her, die oberste Schale war mit weißem Pulver gefüllt; in der Meinung daß sie Weinstein enthielte, machte ich das Manövre wieder wie gewöhnlich, und indem ich den Finger im Mund habe, ruft der Meister Hehner, der noch im Farbgewölbe war: Halt mein Herr! dat es Arsenik!

Angst und Schrecken überfiel mich! Wohl wußte ich, daß der Geschmack mir nicht der gewohnte war, da ich aber nicht wußte, ob ich schon von dem Gift verschluckt hatte, so währte meine Angst, bei allen Operationen den Tag, die folgende Nacht und länger noch fort. Von dem Tag an aber hatte ich Abscheu für alle Rascherei, und wollte nichts mehr ungespritzt versuchen. Der gefährliche Handel lief dann doch im ganzen noch gut ab, und hatte auch weiter keine schlimmen Folgen.

Um diese Zeit fehlte es meinem Herrn Prinzipal sowohl an Spinnern als an Webern. Dehnen legte er eine Fabrik im Wittgen- steinischen an, und ertheilte mir die Faktorei über dieselbe. Ich erklärte ihm, daß ich in der kurzen Zeit nur wenige Kenntnisse von dem Geschäft erlangen habe. Er antwortete aber: Das Geschäft ist für den Anfang klein, und wie es sich mehr weicht, so mehr ich auch ihre Kenntnisse. Kurz, gegen die menschenfreundlichen Vorstellungen war nichts einzuwenden und ich willigte getrost ein.

Als nun die Herbstmesse in Frankfurt a. M. geendigt war, und mein Herr Prinzipal zu Siegen wieder ankam, zeigte er mir drei Kisten voll von Bedürfnis und Ueberfluß, bestimmt zu meiner Existenz im Wittgensteinschen.

Gott! das
licher Weib
war. Der O
Hand inwend
In den K
Haushaltung
Diese waren
Herrn Groos
für alles, vo
diesen Kisten
herrschäftliche
sollte, waren n
Stählen, Bett
Da mu
Gefallen so
drei neuen
Von die
wurden nur b
mich besuch
Es wurde
bestimmt. G
kannte zu ver
war hart! M
Siege, um mich
Der Mo
schen Comtoir
verhältnissen
der Sieghä
zum Fürsten
an. Mehrere
herlichem We
los. Es war
in Feuding
haus, wo uns
Feuerzeug nich
viele Bauern
aber vergebens
uns und jagte
haben. Wir
Kaffee und w
war einer der
mal aber hat
darf ich der C

— Arnst
die Ultra
von Tag zu
rentmeister
lanbesgerichts
Fußangel-
für das Amt
in dem Frei
berg-Verdrin
Lokalvereins
Kreises Arnst
ist über die
die alte Einig
Segnern und
Volksblatt“ i
kein Zwiespal
Wahrheit, Frei
regung ist die
energisch tritt
Aufruf heißt es
Sache und nah
an, kämpfte ge
wunderung er
— Wieder
geordnete un
in Berlin ein
beiten über die
Bahnprojekte.
finde, daß die
mehr aufzuleb
auch nur von
Finanzlage des
— Aus W
werden die Jo
Hagen am 25.
vorigjährige W
hält bei die
— Frankf
Milan hat nun
der „Frankfur
— Schenke
Treue eines
dar. Ein in
berdriegt wer
Sarge zur Auf
am Kopfe des
begleitete er, n
Sarg verfiel i
Gemeindef
— Leiba

Tode
Heute M
nach kurzem
geliebter G
Bruder un
der

Robert
in Dortmund
Lebensjahr
Verwandte
Bekannten
mit der W
nahme.
Dortmun
dorf, Friedr
9. Februar
Di

S.
Abtheil
Wittwo
Aben

Fortsetzung
Haupt
Tag
Neuwahl

Seine gebr
eine Wan
betrieht zu ver

Rufme
empfehle

ich ein. Durch
minut, wurde
der Gelehrte,
oder besah
n. Dieses hat
in mein ge
tend wie vor
ein Blutspien

er Arzt, und
er im Mar
Winter auf
dest dein Holz
u. c. da und
n. daß er aus
mit möglichem
nicht pünktlich
und ging nicht

klagte ihm
aus, ich müßte
dieses war hart
betrieben und
Freunde machte,
stor Grim m,
er in jeder
Seiden fann;
bild litt, daß
nicht genossen
Sanftmuth und
neufreund fann
wobei mein
Gelehrter war
einde wirkten,
ich Dresler
Freund von
Subjekt em
einem Morgen
Contoir der
ten? Die Be
n Jahr wieder
nen, 1795 am

ener, und da
ffen, so wollte
hinreichen. —
offenack fieden,
in Preis stand
n. Mein Ge
erlernten Musik
daß damals
ist, aber wenig
t des Morgens
gab daher im
Stunden nach
hörtlich einen
et wurde mie

fänglich Unbe
schaff mir, an
ung zu machen,
nügen machte,
der dann auf
auf: Nach;
al flets fügen,
ich war der
ettel und Gin
die gelieferten
Gleichen der
t ich mit dem
eine zu wiegen.
en und Wiegen
der Meister von
en färbem das
urch wurde ich

icht an der
mir's zur Ge
nen Finger in
n, und den da
n und zu ver
ganze Farb
echene Schalen
et 8 bis 12
r Thür stand,
ewöhnlich oben
ffe da standen,
Finger in die
n ich auch da
fällt; in der
andere wieder
habe, ruft der
alt mein Herr!

ich, daß der
cht wußte, ob
eine Angst, bei
nger noch fort.
Nachschere, und
he Handel lief
keine schlimmen
pal sowohl an
im Witten
diesefle. Ich
Kenntnisse von
das Geschäft ist
so mehren sich
n Vorstellungen

Gott! das war alles was ich sagen und denken konnte! Natur
licher Weise hatte er alles vorher bedacht, und wußte was nötig war.
Der Ort, wo er mich hinbestimmt hatte, war fahl, wie meine
Hand inwendig.

In den Kisten war alles, was zur Bequemlichkeit — ja galanten —
Haushaltung gehörte. Nichts fehlte als Leinwand und Küchenpfanne.
Diese waren aber leicht zu entbehren, weil ich den Mittagstisch bei
Herrn Groos in Feudingen bekam. Zinn, Blech, Porzellan, Glas,
kurz alles, vom Waschbecken bis zum bequemen Nachtlisch war in
diesen Kisten. Solcher Geräth war gar nicht nötig; denn in dem
herrschaftlichen Jagdhaus zu Feudingen hätte, worin ich wohnen
sollte, waren noch alle 38 Zimmer und ein schöner Saal mit Tischen,
Stühlen, Bettstellen u. gut versehen.

Da mein Werkmeister Vender aus Siegen, mit einigen
Gefellen schon dahin gezogen war, so wurden auch die Kisten nebst
drei neuen Betten, an denselben gefaßt.

Von diesen Betten war eins für mich bestimmt, die zwei andern
wurden nur benutzt, wenn mein Herr Prinzipal oder seine Angehörigen
mich besuchten.

Es wurde nun der Tag zu meiner Abreise auf den 12. Nov.
bestimmt. Ein trauriger Morgen für mich. Viele Freunde und Be
kannte zu verlassen, und hinzugehen wo mir alles fremd war; das
war hart! Allein mein Beruf forderte es, und ich verließ getroßt die
Siege, um mich an der Seite ihrer Schwester, der schönen Lahn anzusiedeln.

Der Morgen erschien. Im Geleite eines Comités vom Dresler
schen Comitoir, C. W. Kühn aus Thüdingen, der Familien
verhältnissen wegen nach Haus reisen mußte, des alten Gribe von
der Sieghütte, ein geschickter Wiesenbauer, der wegen Rückstellung
zum Führen nach Wittenstein ein berufen war, trat ich die Reise
an. Mehrere gute Freunde begleiteten uns bis Feudingen. Nach
herlichem Lebenswohl stießen meine Reisekumpane und ich wieder drauf
los. Es wurde regnerisch, deswegen kamen wir erst gegen drei Uhr
in Feudingen an. Müde und naß suchten wir hützig das Wirths
haus, wo uns ein Kaffee erquickend sollte, aber die Leute konnten das
Feuerzeug nicht finden. Wir harrten eine Zeitlang in einer Stube wo
viele Bauern waren, die Hühner trankten und gewaltig Tabak rauchten,
aber vergebens. Endlich stand unter diesen ein Israelit auf, kam zu
uns und sagte: Meine Herren kommen, sie mit mir, sie sollen Kaffee
haben. Wir folgten ihm, und bekamen recht bald einen delikaten
Kaffee und was dazu gehört. Der Jude, Seligmann Löb hieß er,
war einer der ehrlichsten Israeliten, die ich kennen gelernt habe. Ein
mal aber hat er eine derbe Ohrfeige von mir bekommen — doch
darf ich der Geschichte nicht vorzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Arnberg, 11. Febr. (Die Wahlbewegung) gestaltet sich für
die Ultramontanen im Reichstags-Wahlkreise Arnberg, Weichsel-Olpe
von Tag zu Tag verwickelter. Bereits befinden sich Kandidaturen (Dre
rentmeister H. J. Müller für die Städte Arnberg und Weichsel, Ober
landesgerichtsrath Zeyher für die Stadt Olpe, Redakteur
F. S. a. n. e. l. Bodum für Stadt und Amt Altenborn und Fabrikant Schütte
für das Amt Wenden). Es ist noch in den letzten Tagen ein fünfter Kandidat
in dem Freiherren von Fürstberg (Sohn des Grafen von Fürstberg
berg-Verdingen) aufgestellt. Derselbe ist Direktor des landwirthschaftlichen
Lokalvereins Arnberg und hat viele Sympathien. Die Landwirthe des
Kreises Arnberg bereiten einen Aufruf vor. Die Centrumspartei der Kreise
ist über die vielen Kandidaten in heller Verwirrung und jammert, daß
die alte Einheit der Centrumswähler zerfallen hat, welche den
Gegnern und Feinden der Sache große Freude bereitet. Das „Central
Volksblatt“ sagt in der neuesten Nummer: „Einigkeit vor allen Dingen;
kein Zwiespalt infolge kleinlicher Sonderinteressen; hoch die Fahne für
Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Dieser Aufruf kommt zu spät. Die Auf
regung ist da und wird sich so leicht nicht wieder legen. — Besondere
Energie tritt man in Altenborn für F. S. a. n. e. l. Bodum ein. In einem dortigen
Aufruf heißt es: „F. S. a. n. e. l. Bodum vertritt stets auf entscheidende unsere religiöse
Sache und nahm sich mit einem Eifer der armen und bedrängten Arbeiter
an, kämpfte gegen die kapitalistischen Ungerechtigkeiten, daß er unsere Ver
wunderung erregte.“ Man sollte es nicht für möglich halten!

— Wiedenkopf, 8. Febr. (Unser Bahnproject.) Der Ab
geordnete unseres Kreises, Herr Amtsgerichtsrath Zeyher, hatte gestern
in Berlin eine Besprechung mit dem Herrn Minister der öffentlichen Ar
beiten über die verschiedenen im hiesigen Kreise noch zu vernünftigen
Bahnprojecte. Der Herr Minister erklärte, daß, so sehr er es begreift
finde, daß die Bevölkerung darnach strebe, die Gegend dem Verkehr immer
mehr aufzuschließen, so wenig könne er vorläufig Aussicht auf Verwirklichung
auch nur von einem der begünstigten Projecte machen, weil die allgemeine
Finanzlage des Staats eine zu ungünstige sei.

— Aus Weisbaden, 9. Febr. (Garbortfest.) Die Lehrer der Markt
werden die Jahrhundertfeier des Geburtstages von Fritz Hartort in
Hagen am 25. Februar feierlich begehen. Der aus dem Kampfe gegen die
vorjährige Volkschulgesetzvorlage bekannte Hauptlehrer Grebler-Barmen
hält bei dieser Hartort-Feier dem Wirtstheiler Dietrichs die Gedächtnisrede.

— Frankfurt a. M., 8. Febr. (Vereidigungsklage.) König
Milan hat nunmehr eine Vereidigungsklage gegen den Redacteur Listowsky
der „Frankfurter Zeitung“ eingereicht.
— Schenfeld, 9. Febr. (Ein rührendes Beispiel von der
Treue eines Hundes) bot sich dieser Tage den Blick eines Leichenganges
dar. Ein in Hancrau wohnhaft gewesener Kampfgenosse sollte in Schenfeld
bestattet werden. Sein Hund ließ sich nicht verschrecken, sondern folgte dem
Sarge zur Aufbahrung in die Kirche, legte sich während der Beerdigung
am Kopfe des Sarges nieder, ohne die heilige Handlung zu stören. Dann
begleitete er, noch immer ganz ruhig, den Sarg bis zur Gruft. Als aber der
Sarg verankert werden sollte, brach das Thier in ein klagendes Geheul und
Gewinsel aus.

— Leiria, 9. Febr. (Ueber den bereits kurz gemeldeten

schweren Unglücksfall) am Neumarkt bringt die „Leipz. Ztg.“ einen
ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Ein entsetzliches, durch
frevolhathes Zeitfahren herbeigeführtes Unglück hat sich in vergangener Nacht
in dem am Neumarkt Nr. 7 gelegenen Grundstuck, in welchem sich zu ebener
Erde die Schantwirthschaft von Schäfer befindet, ereignet. Kurz nach 12 Uhr
betrat der am 29. Januar 1867 in Leipzig geborene Weinbändler Max Krethschmar
in Begleitung eines Studenten des Schenckstimmers und brannir, nachdem er
an einem Tische Platz genommen hatte, einen aus der Tasche hervorgeholten
Feuerwerkskörper, Rakete, los. Unglücklicher Weise hing über Krethschmar's
Platz an der Decke, zur Ausschmückung des Zimmers bestimmt, ein Korb mit
Waschblumen. Dieser wurde von dem Funkenregen ergriffen und in einem
Augenblick stand das ganze Zimmer, welches mit dem feuergefährlichsten Filzterram,
wie aus Celluloid hergestellten Stühlen, Körben mit todtten Blumen u. s. w.
überreich ausgestattet war, in hellen Flammen. Im Zimmer befanden sich etwa
20 Gäste, der Wirth und das Dienstpersonal. Alles drängte sofort in Todes
angst nach dem Ausgang und der Mehrzahl der Anwesenden gelang es auch,
sich durch die Thür und das nach der Straße zu gelegene einzige Fenster in
das Freie zu retten. Sechs Personen jedoch fielen dem Feuer zum Opfer. Vier
Männer wurden in der im Hofe befindlichen Retirade, vom Canal ersticht,
vorgefunden, während die 15jährige Tochter des Wirths Martha Bertha
Nola Schäfer, sowie die Wirthsfrau Schäfers im ersten Stockwerk, vor der
Kammerthür liegend, aufgefunden wurden. Wahrscheinlich hatten die im Hofe
aufgefundenen Personen, denen der Weg nach der Straße durch die voran
drängenden Personen verschlossen war, in der Retirade eine Zuflucht vor dem
erschreckenden Qualm gesucht; die beiden weiblichen Personen hingegen scheinen,
worauf ihre leichte Kleidung schließen läßt, aus dem Schlafe gestört und, als
sie sich retten wollten, von dem sofort das ganze Haus füllenden Rauchgasen ertrunken
zu sein. Das Haus ist bis in das vierte Stockwerk ausgebrannt. Die Bewohner
werden zum Theil von der schnell herbeigekommenen Feuerwehr und den Schuppleuten
in das Freie getragen, theils mit Rettungsschlauch und Leitern durch die Fenster
auf die Straße gerettet. Die verunglückten männlichen Personen sind der Kauf
mann Karl Kaiser, in den 20er Jahren stehend, der einzige Sohn seiner Eltern;
der Handlungsgehilfe Max Siegel, ein Handlungsgehilfe Joseph Hatz aus
Bayern und der Handlungscommis Paul Werner. Drei weitere Personen
wurden schwer verletzt im Krankenhaus untergebracht. Einige leichter verletzte
Personen wurden sofort in Privatpflege genommen. Der Anstifter des ganzen
Unheils, der, bevor er in die Schächerische Schantkammer kam, eben erst im Vorbe
gehen einen kleinen Feuerwerkskörper abgebrannt hatte, wurde zur Haft gebracht.
— (Ueber ein größliches Unglück) welches sich am Sonntag in der
Nähe des Schießplatzes Jüterbog zugetragen hat und welchem zwei Acti
ven zum Opfer gefallen sind, wird noch nachträglich folgendes gemeldet: Am
Sonntag Vormittag veranlaßte man in dem nicht bewohnten Caracallalager
plötzlich eine starke Detonation, welche alsbald das ganze Lager alarmirte. Es
stieß sich heraus, daß in einer Schmirde eine Explosion erfolgt war, welche
Wände, Fenster und Thüren des Bauwerks zum Theil zertrümmert hatte. Den
Hingeworfenen trat aus dem pulverbefüllten Räume ein kletternder Soldat
entgegen, dessen Gesicht total geschwärzt war. Drinnen in der Schmirde lag,
mit dem Kopf ringend, ein zweiter Soldat, dessen Gesicht und Hände scharflich
verbrannt waren; es zeigte sich bald, daß ihm der Unterleib aufgegriffen war,
so daß die Eingeweide herausgingen. Die Katastrophe wurde dadurch herbeige
führt, daß die beiden Soldaten in der Schmirde ein blindgegangenes Geseh,
welches sie gefunden, in den Schraubstock gespannt hatten, um dasselbe zu ent
laden. Dabei war das Geseh zertrümmert. Der im Innern der Schmirde aufgefunden
Soldat ist während des Transportes nach dem Lazareth gestorben; das Befinden
des anderen ist sehr besorgnißregend, da die heftigsten Sprechstöße ihm
mehrere tiefe Wunden am ganzen Körper verursacht haben; eine Hand ist dem
Unglücklichen total geschmettert und ein Auge fast ganz aus der Höhle ge
trieben worden.

— Griesberg, 9. Febr. (Kreuzottern.) Der Kreisrat bewilligte, der
„Schl. Ztg.“ zufolge, 1000 Mark als Prämien für getödtete Kreuzottern.
Im letzten Sommer sind im Kreise gegen 3500 Stück Kreuzottern getödtet und
mit 50 Pfg. bezahlt worden. Im nächsten Sommer soll die Prämie auf 25
Pfg. herabgesetzt werden. Als wünschenswerth wurde es hingestellt, daß auch in
den benachbarten Kreisen Schönnau und Wittenberg gleichfalls Prämien auf die
Tödtung von Kreuzottern ausgesetzt werden. Als ein ganz ausgezeichnetes
Mittel wider den Biss der Kreuzottern sowohl, wie jeder Giftschlange über
haupt wird jetzt der Genuß von Alkohol in Form von Wein oder Punch
empfohlen, und zwar in einem Quantum, daß Berauschtigkeit eintritt. Das
Mittel soll selbst noch am zweiten oder dritten Tage nach dem Biss, wenn schon
recht schlimme Zeichen eingetreten sind, ganz unfehlbar wirken.
— Christiania, 9. Febr. (Folgen des Sturms.) Soweit bis jetzt
bekannt, haben 123 Fischer in Folge des jüngsten Sturmes bei den Kosten ihr
Leben verloren; ein Aufruf zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist erlassen.
— New-York, 10. Febr. (Feuersbrunst.) Die Zeren-Anstalt in der
Nähe von Dover (New-Jersey) ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden,
bei welcher 44 Insassen ums Leben kamen.

An die Mamen von Altdorn,

denen es nach Fusaugen gelüftet.

Gelt Euer Fuß so in der Irre,
Daß Ihr an diese Angel beißt;
Daß in der Meinung Gewinne
Ihr Sack als den Propheten preißt?
Nehmt ihn und nehmt auch Ehre-Sig,
Den Preußenfresser, frum und rar,
Dann ist, füllt Ihr sie vor den Spiegel,
Ein hässliches Zwillingpaar.
Zum Centrumsturm sind das zwei Steine,
Wie man sie schöner nicht begehrt;
Und kommt Ihr mit der Wahl ins Reine,
Dann — seid ihr keiner bessern werth!
Saum cinque!

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 13. Febr. (Festnacht.) Der Himmel meint es heute nicht
gut mit den Tagen der tollen Fasnachtslust, wie sie sich am Rhein auf
Plätze und Straßen drängt, wie sie in den benachbarten Dillenburg schon seit
langen Jahren eine Freiheit findet, und wie sie in unserem ersthaften
Siegerlande eine sehr bedrückende Dämonie treibt. Ja, der Himmel meint es
besonders nicht gut. Im Wechsel mit sonnigen Stunden gingen gestern vom
Sturm gewirbelte Schneeflocken nieder, in frisches Weiß geküßt lag die
ganze Landschaft; sie that es auch heute noch, auch heute riefen ab und
zu die weißen Flocken herüber. Was bei uns sich als Schnee präsentirt,
ist vielleicht am Rhein, im „billigen Köln“, Regen, will sagen Schmutz in
den engen Straßen der rheinischen Metropole, wo sich viele Tausende von
Menschen drängen, durch die Unkunst des Wetters zum Gassenhumor ge
reizt.

Da wird der große Carnevalszug mit seinen 61 Nummern, seiner
farbenprächtigen Decoration nur geringen Eindruck machen. Wo die Sonne
fehlt, da fehlen auch die Farben. Das Wirthshausstreben wird um so
toller sein. Uebrigens erscheint der echt kölnische Biss in dem großen Zuge
wieder reich vertreten; wir erwähnen nur der einen Nummer: „Deux Pähls
köpfe a Cologne“, mit welchem schönen Französisch einst ein Kölner Drosch
kutscher, der einen Engländer umherfuhr, die Spitze seiner Peitsche in der
Richtung der zwei weißen Pferdeköpfe wandte, die am Neumarkt aus dem
Soller eines alten Hauses (der Familie von der Büchel) blickten. — Dillen
burg kommt mit seinem 21 Nummern zählenden Maskezug am Sonntag
später; es läßt denelben morgen Nachmittag 2 Uhr 7 Minuten vom Stapel.
Vielleicht bezieht sich bis dahin noch das Wetter. Den Glanzpunkt des
Zuges, in dem auch 18 Mann Musik, in zwei Gruppen vertheilt, marschiren,
wird zweifellos der Salawagen Sr. Holheit des Prinzen Heinrich des
Erzogen bilden. Daneben figuriren Sonntags- und Montagsjäger, eine
Prinzengarde, Buffalo Bill, eine Indianergarde, Rinaldo Rinaldini, der
„Chef von's Ganze“, in der seltenen Größe von 3 Meter vom Scheitel „bis
zur klane Ziebel“ u. s. w. — Wir Siegener halten es, neben einigen gesell
schaftlichen Kappenshungen und ein paar Maskenbällen, mit dem landes
üblichen Kalbsbraten am Dienstag Mittag oder Abend. Leider beschränkt
der jetzige Fleischpreis das früher übliche Format dieses Bratens. Die
Zeiten flücht längst vorüber, wo man für den Werth eines heutigen 50
Pfennigstücks 6—8 Pfund Kalbsfleisch auf den Tisch stellen konnte.

— B Siegen, 13. Febr. (Concert.) Der unter Leitung des Herrn
Gesangmeisters D. Wagner aus Köln stehende hiesige Gesangverein
„Sängerkreis“ veranstaltete gestern im Saale des Kaisergartens
ein Volkslieder-Concert, eine Aufgabe, die um so dankenswerther
erscheint, da das Volkslied, die edle, ungeschliffene Sprache des deutschen
Gemüthes, durch unsere heutigen, mehr auf Entfaltung von Kunst und Ge
zielung von Effect berechneten Compositionen leider mehr und mehr ver
drängt wird. Der Besuch war erfreulichem Maße ein so guter, daß auch der
letzte Platz im Saale besetzt wurde. Ueber die Vorträge des Sängerkörpers
berichtet nur ein Urtheil: sie waren ganz vorzüglich. Obwohl die meisten
Lieder in früheren Concerten bereits gelungen worden sind, so wirkten
dieselben dennoch wieder sehr ansprechend. Zwei Solovorträge in den
niederländischen Volksliedern, ein Tenor-Solo des Herrn Wagner und
ein Bariton-Solo des Herrn Lehrer Bek wurden ebenfalls mit Beifall
aufgenommen. Man erkannte aus dem ganzen Concerte auch wieder die
sichere, wohlbedachte Leitung des Herrn Gesangmeisters Wagner. Da gibt
es keine langen Vorbereitungen; die Sängerkörpers tritt an, der Dirigent
bezeichnet, dem Publikum unhörbar, jeder Stimme den Ton, der Stab
lenkt und mit tadellosem Einsatz wird das Lied begonnen und in jeder
Beziehung gut durchgeführt. Alles in allem: der Eindruck des Concertes
war wohl für jeden Besucher ein sehr guter; hoffentlich findet sich der
„Sängerkreis“ bewogen, in nicht allzulanger Zeit eine weitere derartige
Veranstaltung zu bieten.

* Siegen, 13. Febr. (Die Staae sind eingetroffen!) So lieft
man ab und zu in den verschiedenen Blättern, indem man in diesen untern
Bögen die Vorbote des Frühlings erblickt. Das ist ein ganz entsetzlicher
Jutrum. Der Staat ist nur zum Theil ein Zug- oder Strichvogel; viele Staae
überwintern bei uns, sie schließen sich ihren schwarzen Vettern, den Dohlen und
Kuckuckern an, suchen mit diesen gemeinlich auf den gefrorenen Feldern
ihre färgliche Nahrung und zwitschern und pfeifen mit den bekannten lange
gezogenen Tönen von unseren Thämen herunter, sobald nur ein etwas milde
sonniger Tag kommt. Das war auch neulich, unmittelbar nach der färglichen
Kälte der Hall. Freilich sind, wie eine Anzahl Schwarzmajeln, so auch Staae
dieser ungewöhnlichen Kälte erlegen. In einem Hause an der Frankfurter
straße nahm man mittelst eines ganz erschöpften Staae aus dem nahen
Garten herein und pflegte ihn in der Küche, wo er sich rasch erholt
munter umherlief und später wieder zur goldenen Freiheit gelangte.
Also der Staat ist nur bedingungslos, wenn er zur Witzzeit zurückkehrt,
ein Vorbote des Frühlings.

* Siegen, 13. Febr. (Verschüttet, aber glücklich gerettet)
wurden auf Grube „Heflar“ bei Kaumland 13 Bergleute. Dieselben
konnten erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit aus ihrer peinigenden
Lage befreit werden. Da sie sämmtlich unverletzt geblieben, war die Freude
um so größer.

**** Sigen, 12. Febr. Die Londoner Notierungen betragen:**

	am 10. Febr.:	am 11. Febr.:
Kupfer	2. 45. 10. 0. bis 45. 07. 6.	2. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl.	2. 09. 15. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ span.	2. 9. 12. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zinf. hies. Marken	2. 17. 07. 6. „ 17. 05. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ gew.	2. 17. 02. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 91. 15. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ 3 Mon.	2. 92. 07. 6. „ 92. 05. 0.	2. 00. 10. 0. „ 00. 00. 0.
Silberbarren	2. 38 1/2	2. 38 1/2

Kupfer nachgebend; Blei still; Zinf. ohne Umsatz; Zinn nachgebend.
Vom amerikanischen Metallmarkt wird gemeldet, daß Kupfer bei mäßiger
Nachfrage im Preise nachgebend, dagegen Zinn und Blei lebhafter und besser
sei; Zinf. soll jedoch schwach sein.
Breslau, 10. Febr. Zinf. umsatzlos.
Hamburg, 10. Februar. Silberbarren M. 113,45 B., M. 112,55 G. Gold
barren M. 2788 B., M. 2784 G. per Rilo.
Hildesheim, 9. Febr. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks
Gas- und Flammkohlen: Gasohle für Leuchtgasbereitung 00,00—00,00 Mark,
Generatorkohle 00,00—00,00 M., Gasflammkohle 0,00—00,00 M., Fett
kohlen: Förderkohle 0,00—00, da. beste melirte 0,00—0,00, Kokssteine 0,00—0,
magere Kohlen: Förderkohle 0,00—0,00, da. melirte 0,00—0,00, Kokssteine
Korn II (Anthracit) 00,00—00,00, Koks: Gießer-Koks 00,00—00,00, Koch
stein-Koks 00,00—00,00, Kokssteine, gedrohen 00,00—00,00, Breitsch 00—00,00,
Erze: Kokssteine 7,30—7,80 geröst. Spatheisenstein 10,50—11,50. Nassauische
Kokssteine mit etwa 50% Eisen 8,40—8,80 Mark. Kokssteine: Spiegelstein
La 10—12% Mangan 51,00, weißstrahliger Qual. Puddelkohlen: rheinisch
weissliche Marken 47,00—48,00, Siegerer do. 43,00—44,00, Schaffstein 48
bis 00, engl. Bestemmerien als Verschiffungsbrenn 00,00—00,00, spanisches do.
Markte „Widela“ eis. Rotterdam 00,30—00, deutsches do. 00,00—00 Mark,
Thomasseisen fr. Verkaufsstelle 47,00, Luxemburger Puddelstein 37,20—00,00,
englisches Roheisen Nr. 11 loco Ruhrort 55,00—56,00, Luxemburger Gieße
stein Nr. 11 45,00—00,00, deutsches Gießeisen Nr. 1 62,00—00,00, do. Nr.
II 00, do. Nr. III 55,00—00, do. Hamatit 62,00—00, span. Hamatit Marke
„Mudela“, loco Rotterdam 00—00 M. Stabeisen: gewöhnliches Stabeisen
117,50—120. — Bleie: gewöhnliche Bleie 135—145, Kesselbleie 150—165
Feinbleie 125—140. — Berechnung in Mark für 1000 kg und wo nicht
anders bemerkt loco Werk. — Auf dem Kokssteine Markt herrscht lebhaft
Nachfrage und werden Abfälle auf längere Zeit getätigt. Auf dem Eisenmarkt
ist eine Abnahme nicht eingetreten. Nächste Börse am 23. Februar 1893.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 8 Uhr verschied
nach kurzen Leiden unser innigst
geliebter Vater, Sohn,
Bruder und Schwager,
Robert Wurmback
in Dortmund in seinem 40.
Lebensjahre.
Verwandten, Freunden und
Bekannten die Traueranzeige
mit der Bitte um stille Theil
nahme.
Dortmund, Kreuzhof, Fern
dorf, Wiedenkopf und Delfern,
9. Februar 1893.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

S. G. V.
Abtheilung Siegen.
Mittwoch den 15. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr:
Fortsetzung der ordentlichen
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorsitzende.
Seine gebrauchte Hobelbank sowie
eine Bandäge für Maschinen
betrieb zu verkaufen.
Hinterstraße 11.
Ruhmeshallen Loose
a 1,00 M.,
Louis Schmidt,
Freiseur.

Bekanntmachung.
Befußt Aufnahme bzw. Erneuerung
der Militair-Kellamationen aus Ver
anlassung der diesjährigen Erh.-Aus
hebung habe ich folgende Termine fest
gesetzt:
a. für den Jahrgang 1871 und
Ältere
auf den 20. d. M.,
b. für den Jahrgang 1872
auf den 21. d. M.,
c. für den Jahrgang 1873
auf den 22., 23., 24. und 25. d. M.,
jedemal Nachmittags von 2 1/2 bis
6 Uhr, auf dem Polizei-Bureau Zimmer
Nr. 3 des Rathhauses.
Zur Begründung der neuen Kella
mationen sind die Stenographen, sowie
Befehlsbefugten der Gläubiger über etwa
vorhandene Kapitalschulden vorzulegen.
Es wird darauf aufmerksam gemacht,
daß nur solche Kellamationen, welche
der Erh.-Kommission zur Prüfung vor
gelegt haben, an die Ober-Erh.-Kom
mission gelangen und evtl. Berücksichtigung
finden werden.
Siegen, den 6. Februar 1893.
Der Bürgermeister.
Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Anthrakiten I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von jeder
Laugeabnahme),
sowie
Rußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorrätig C. Buchholz.

Inserate.
Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gest. Nachricht, daß ich eine
Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung
führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich **angenehmen Rabatt**, in jedem
Falle aber **ipart** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Gar
antie**, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu **Original-Preisen**.
Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Ex
pedition** hierdurch bestens empfohlen.
C. Buchholz.
Bekanntmachung.
Um die Vorbereitungen zum weiteren
Ausbau der **allgemeinen Fernsprech
einrichtung im Kreise Siegen** recht
zeitig treffen zu können, wird ersucht,
Anmeldungen zum Anschluß recht bald
— **höchstens bis zum 1. März** —
hierher oder an das Kaiserliche Postamt
in Siegen gelangen zu lassen. Bei
späterer Anmeldung kann die Herstellung
des gewünschten Anschlusses für den 1.
Januar des laufenden Jahres nicht
in Aussicht gestellt werden. Die Bedin
gungen für die Theilnahme an der ge
dachten Einrichtung können bei dem ge
nannten Postamt eingesehen werden.
Arnberg, 18. Januar 1893.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Vorbed.
Unfall-Anzeigen
vorrätig bei C. Buchholz.

N. A.
Dienstag den 13. Februar cr.,
Abends 1/2 9 Uhr:
Große närrische
Maskerade
für Damen u. Herren
in sämmtlichen Räumen des Harrenhauses
Almshaus,
nebst Concert der Krämer'schen
Kapelle.
Nasen und Nühen sind an
der Kasse zu haben.
Der kleine Rath.
Adite Weseler Geldlotterie.
Ziehung am 16. März 1893.
Loose a 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.
Für mein Manufaktur- und Colonial
waarengeschäft suche ich ein **Laden
fräulein** (auch per später), das mit
Landwirthschaft umzugehen versteht.
Ostenberg, Hessen.
Albert Schönge.
Lothungstabellen
C. Buchholz.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet postfrei gegen Nach
nahme (nicht unter 10 M.) gute
neue Bettfedern für 60 Pfg. d. d.
vorzüglich, gute Sorte **M. 1.25**,
Prima Halbdaunen nur 1.60
und 2.50
Keiner Flaum nur 2.50
und 3. —
Bei Abnahme v. 50 M. 5% Rab.
Amstaus bereitwillig.
Fertige Betten (Oberbett, Unter
bett und 2 Kissen) prima Zuletti
stoff aufs Beste gefüllt
einschlüssig 20, 25, 30 und 40 M.,
Zuschlag 30, 40, 45 und 50 M.

Gesellschaft Erholung, Siegen.



Dienstag den 14. Febr. 1893,
Abends 8 Uhr:
Fastnachts-Feier.
Jahrmarkt,
karnevalistische Aufführungen,
● Ball. ●
Der Vorstand.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Zimmergeschäft
nebst Dampfsgewerk u. Holzhandlung
bei Station **Eintracht**, mit dem heutigen Tage meinem
Sohn **Ernst** übertragen habe. Indem ich mich für das
seit langen Jahren geschenkte Vertrauen hiermit zu bestem
Dank verpflichte, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn
übertragen zu wollen.
Siegen, 1. Februar 1893.

Jacob Vogel, Zimmermeister,
Sandstraße 851.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, werde ich das
mir übertragene Geschäft auf eigene Rechnung und unter
meinem Namen in derselben Weise wie bisher fortführen.
In der Hoffnung, daß das meinem Vater geschenkte
Vertrauen auch auf mich übertragen wird, werde ich be-
müht sein, mir dasselbe zu erhalten und meine Kundschaft
auf das Sorgfältigste und Prompteste zu bedienen.
Meine Wohnung befindet sich **Kölnerthor 870**
bei Herrn Mehrgemeister Herrn. Schneid.

Ernst Vogel, Zimmermeister.

„Neptun“ Wasserleitungs-Schäden und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Versicherungsbestand ca. 700 000 000 Mark.
Bezahlte Schäden 25 000 Tsd.

Die Gesellschaft versichert gegen alle durch die Wasserleitungs-Anlagen
und die Abflüsse, Closets, Badeeinrichtungen u. entliehenen Schäden,
gleichviel ob solche durch mangelhafte Anlagen, Frost u. oder Unachtsamkeit, z.
B. Offenlassen der Hähne verursacht wird.
Ferner versichert die Gesellschaft gegen alle gesetzlichen Schadens-
Ansprüche, die an Hausbesitzer wegen Körperverletzung oder Sach-
beschädigung geltend werden können, z. B. wegen mangelnder Beleuch-
tung der Treppen oder Flure, unterlassener oder ungenügender Befreiung
der Trottoire bei Glätte, durch Herabfallen von Blumentöpfen, Stuhltheilen,
Ziegel, Scher u. dgl. Jede Auszahlung erfolgt der Vertreter.

Rudolf Bleher, Siegen,
Sandstraße 558/3.

Louis Schmidt, Siegen,

Herren- und Theater-Friseur,
Schulplatz No. 221.

Magazin

Künstlicher
Herren- und Damen-
Perücken.
Coupes, Scheitel,
Fäden, Chignons
und Föpfe
in allen Farben und
Qualitäten.
Nicht vorrätiges
wird sofort angefertigt.
Haarketten,
Brochen
und
Haarbouquets,
letztere z. Einrahmen.

Bergmann's

Fillemilch-Seife,
Carbollscherseife,
Savonin-Schmelzseife,
Sickenbalsam-Seife.
Familien-Toilette-Fellseife
in Packeten à 1 M.
Zahnpulver, Zahnpasta
und
Mundwasser.
Bay-Rum.
Eau de Quinine.
Schwarzwälder
Kiefernadelwasser.
Crème de Cydonia.

Toilette-Gegenstände

als:
Kämme, Haar-, Zahn-
und Nagel-Bürsten.
Parfümerien
und
Extrakte
von 50 Pfg. an.
Seifen, Haaröl
und Pomaden,
Eau de Cologne
gegenüber
dem Jülichplatz.

Die neuen Gesangbücher

sind eingetroffen.

Große Auswahl! Billige Preise!
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Webgarne.

Leinengarne, grau und gebleicht,
Baumwollene Einschlaggarne,
Kettenschnur

bester Qualität und in allen Nummern empfiehlt zu billigen Preisen

Rob. Schuss,

Ecke der Kölner- und Löhrstraße.



Drahtmasken,

welche in Folge der porösen Beschaffenheit angenehm im Tragen
sind und vor dem lästigen Schwitzen schützen, sind in reich-
haltiger Auswahl vorrätig bei

Carl Heiser I, Löhrstraße.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

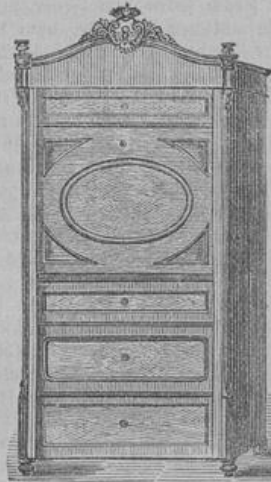
Sandstrasse 824/2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestsortiertes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

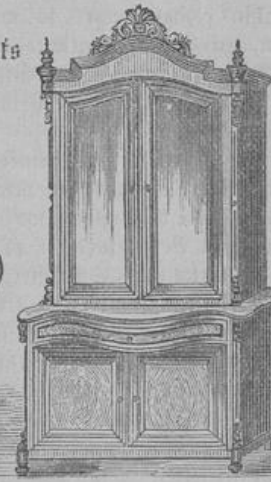
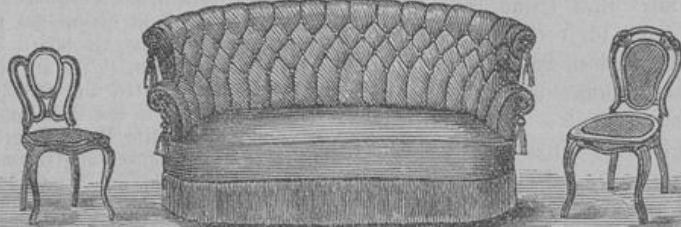


Eigene
Tischler-Werkstatt.



10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Übernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stylart.



Das Masken-Barderobe-Geschäft

von
Heinrich Lehn,

Marburgerstraße 36,

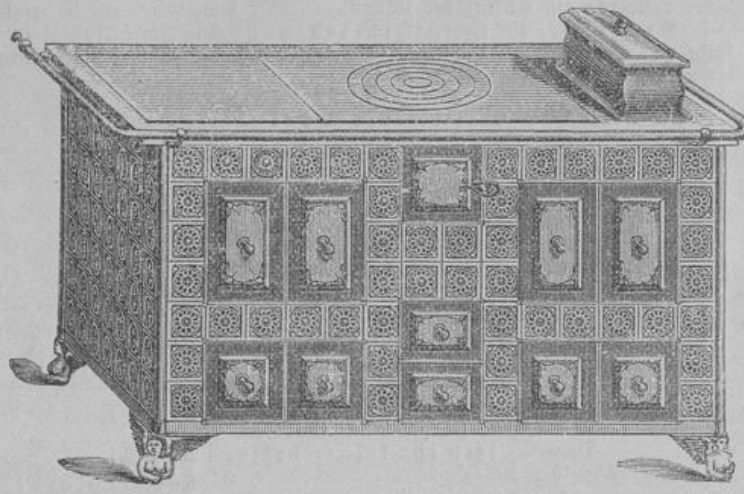
empfiehlt sich zur Lieferung von Kostümen aller Art, Charakter-
Masken, Nasen, Locken, Bärten, Haartouren, Fägen,
Glittern u. dgl. und bittet um geist. rechtzeitige Bestellung.
NB. Prachtvolle Kostüme, Maskenbilder aller Nationali-
täten liegen zur Ansicht offen.

Alles Empfohlene kauf- und leihweise.



J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



**Spar-,
Koch-
oder
Tafel-
herde**

aus Guß oder Blech in allen Farben emaillet, sowie mit Majolika-
platten besetzt, emaillete Herde in Majolika-Imitation, von einfachster
bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

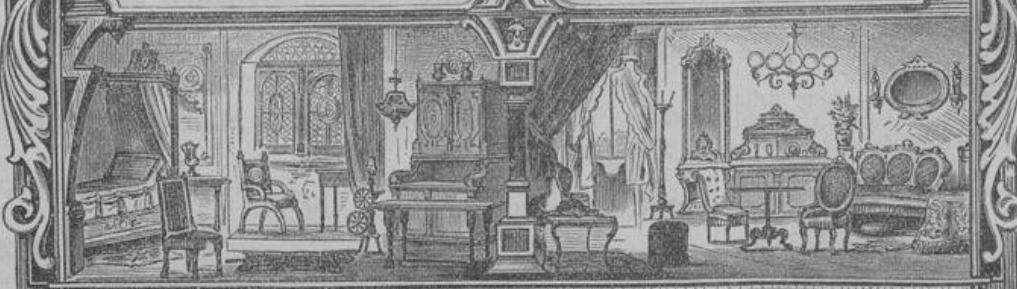
Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken
Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer
dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Übernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Zeit.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seiten versch. Qualität (deutsche römische)
sowie alle andern Bestandteile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. **Martin Lück.**

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen.	Ab Geisweid.	Ab Siegen.	Ab Geisweid.
7 Uhr	7 1/2 Uhr	Schneppek.	Geisweid.
8 " "	9 " "		
9 " "	10 " "		
10 " "	11 " "		
11 " "	12 " "		
12 " "	1 " "		
1 1/2 " "	2 1/2 " "		
2 1/2 " "	3 1/2 " "		
3 1/2 " "	4 1/2 " "		
4 1/2 " "	5 1/2 " "		
5 1/2 " "	6 1/2 " "		
6 1/2 " "	7 1/2 " "		

Weseler Geld-Loose

3 M. empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Siegendorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.
Siegburg, Tröisdorf, Deuz 4.55, 6.22, 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.
Köln 6.22 früh (Schnellzug), 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
Kassel Frankfurt 4.55 früh, 8.5 N., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.
Arbeitszug.
Siegendorf-Herborn: Samstag 5.35 N.
In Herborn 7.13 N.
Ankunft in Siegen von:
Siegendorf 7.40, 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 Nachts.
Deuz 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 N.
Siegburg 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 N.
Abfahrten v. Siegen nach:
Siegendorf 7.00, 9.12 N., 12.50, 2.40, 5.28 N., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 N., 12.33 N.
Von Deuz nach Siegen.
6.25, 10.20, 11.50 N., 3.05, 6.50 N., 10.15 N.
Von Köln nach Siegen.
8.07 N., Schnellzug, hält bis Siegen, nur in Tröisdorf und Siegburg.
Von Siegen nach Gießen:
An Arbeitstagen: 6.00, 9.10 N., 1.00, 5.00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8.30 N., 1.00 N., 3.00, 5.00 N.
Von Gießen nach Siegen:
An Arbeitstagen: 7.00, 9.15 N., 2.10, 6.00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9.35 N., 2.10, 3.50, 6.00 N.
Von Siegen nach Freudenberg:
9.25 N., 2.50 N., 7.35, 9.55 N.
Von Freudenberg nach Siegen:
7.38 N., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.
Von Siegen nach Daden:
9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags), 2.45, 5.25 N. (nur Samstags), 8.07, 9.45 N.
Von Daden nach Siegen:
8.5 N., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm. (nur Samstags), 7.05, 8.52 N.
Von Siegen nach Altkirchen:
6.15, 9.23 N., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 N., 8.50 N.
Von Altkirchen nach Siegen:
5.32, 7.50, 11.40 N., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 N.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10.00 N., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25, 8.16, 5.00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N., 10.00 N., 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.40, 7.45 Schnellzug, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 N., 1.15, 1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 6.53 N., 7.49, 9.16, 12.05 N., Hagen 8.01, 11.27 N., 1.38 N., 6.55, 7.49, 11.45 N.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
5.54, 7.42, 11.07 N., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35, 7.30, 8.52, 11.46 N.
Von Hagen nach Siegen:
5.01, 7.56, 10.45 N., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Grombach), 8.45 N.
Von Finnentrop nach Siegen:
7.33 N., 12.28 N., 7.43, 10.38 N.
Von Siegen nach Finnentrop:
5.35, 10.07 N., 3.22, 6.10 N.
Von Kreuzthal nach Grombach:
8.11, 11.09 N., 1.53 N., 7.37, 11.27 N.
Von Grombach nach Kreuzthal:
5.14, 7.02, 9.30 N., 2.37, 5.47 N., 8.21 N.
Redukt. on, Deuz und Weidenau von G. Buchholz in Siegen.

9. Jahrg.
Erste
Montag, W.
und
Freitag.

№ 20.

* Wie man
Freiheit
Nicht sich de
Stimme für
Nicht daher
es heißt:
„Ich fa
in hohem G
lich, daß sie
Volk über di
Ein un
erläßtlichen
welche die n
Man merke
Generation,
man doch je
„Franzosen
in Frankon
glücklichen
stimmen, so
und um wel
würde mit v
Volk auf Ge
nämlich Gu
Frankreichs
leitet wird.
Bei einem F
Politik schwe
um von ihm
schuld zu em
Wiederher
ventilieren,
wurden nur
reits in den
als Feind in
Rückfichtnah
rechnen; für
noch einen V
Aber al
welche namer
welche Lagen
wird sich wo
„Revanche-
an al das
Lasten denkt,
die frivolen,
zu danken h
Wir wa
Auenblick